

## DAS RÄTSEL

Frühling!  
Die junge Blumenwelt  
Hob ihre bunten Augen aus den feuchten Wiesen  
Zum zitternden Azur empor.

Tief senkte sich der Blick ins dunkle Augenpaar  
Und trank und trank —  
Und aus der Seele dämmerigem Grunde,  
Silberweiß,  
Entsprang ein Knospenreis.

Und rasch entfaltet es die Blüten,  
Und Balsam, süß, und veilchenblauer Duft  
Vermischt sich mit dem Rot des Blutes,  
Das rollt und rast in trunkenem Vergehen  
Bis es dann selig in die Wälder ruft:

„Fühlt Ihr, wie aus Tiefen zauberhaft  
Erda fruchtend Wärme quellt,  
Wie zum Grün die Lebenskraft  
Winterdürre Aeste segnend schwellt?

Fühlt Ihrs, wie der Leib sich spannt,  
Tausend Wonnen, unbekannt,

Und meinen Dank emporgewunden,  
Wie an Blumen, zarten-bangen.

Und sie sprechen mit *ihrer* Seele, *ihrem* Munde,  
Mit *ihrem* weichen Händedrücken;  
Und sie schweben zwischen dem ewig-gleichen  
Bunde:

Einsamkeiten zu beglücken.

Daß sie von der Liebe sang?  
Daß das Ende schmerzlich klang,  
Tränenvoll und bitter?

Doch, — wer war der Ritter?

Ritt sie nicht zu neuen Lüsten  
Hin in seines Feindes Land,

Nein, so ging die Sage nicht!  
Zwar — sie sprach von süßer Minne,  
Jungfrauenhaft und hold und schlicht;  
Und von Junkers edlem Sinne.

Sandte sie nicht, Gott zum Lobe,  
Ihn zum Kampf ins heilige Land?  
Seiner Tugend harte Probe  
Prüfung seinem Liebesband?

Traf ihn nicht aus Feindes Bogen  
Giftig Pfeil ins treue Herz?  
Oder hat die Mär gelogen?  
Und er starb am Trennungsschmerz?!

Ach, umsonst mein armes Hirn  
Möcht das trügerlich Ding entwirren!  
Quält sich ab und forscht und gräbt,  
Ob es wohl den Schleier hebt?

Muß doch tief im Herzen drin  
Fühlen dieser Fabel Sinn!

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Ich liebe die zarten Frauen . . . . .	9
Die Rose . . . . .	11
Der Duft . . . . .	12
An eine reine Frau . . . . .	13
Der Stern : . . . . .	14
Tolle Fahrt . . . . .	16
Des Dichters Seelenspiegel . . . . .	18
Schlafende Stadt . . . . .	21
Am Friedhof zu St. Peter in The East, Oxford	23
Flieder . . . . .	24
Vergangenheit . . . . .	26
Die alte Gasse . . . . .	28
Des Mädchens Klage . . . . .	29
Die tote Braut . . . . .	31
Abend auf dem See . . . . .	32
Dämmerung . . . . .	33
Märzwind . . . . .	34
An eine Blume . . . . .	36
Der Birkenbaum . . . . .	38
Abend im Walde . . . . .	39
Aether . . . . .	42
Der Rosenstrauß . . . . .	43
Zum Abschied . . . . .	44
Erde . . . . .	45
Herbstlied . . . . .	47
Sommerende . . . . .	48
Sylvester . . . . .	49
Die Sage . . . . .	51

Das Rätsel . . . . .	54
Gestorben . . . . .	56
Ihr Brief . . . . .	58

DIE SAGE

Wochen gehen durch die Lande,  
 Wochen unruhvoller Plage:  
 Mächtig hält sie mich in Bande  
 Eine alte, graue Sage.

Tief in finstrer Nächte Dunkeln  
 Suchend dringt mein müder Geist:  
 Was die alten Bücher munkeln?  
 Wie der junge Ritter heißt?

War es nicht im Morgenlande,  
 Da der dunkle Mohrensohn  
 Sonndurchglüht im Wüstensande  
 Sie entführt als Liebeslohn?

Hatte sie nicht schwarze Augen?  
 Dunkles Haar und heißes Herz?  
 Konnte sie nicht Küsse saugen  
 Schmelzend seines Mutes Erz?

Stieß sie nicht den Todgeküßten  
 Lachend in den Höllenbrand?

128  
 88  
 88  
 64 44  
 77 44